

## Vertragsübergabe für die Immanuelkirche in Wuppertal-Oberbarmen

Förderer überbringt Fördervertrag

**Kurzfassung:** Einen Fördervertrag über 130.000 Euro für die Immanuelkirche in Wuppertal-Oberbarmen überbringt am 25. Juni 2009 um 11.00 Uhr Herr Peter Fülling für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) mit einem Vertreter der Westdeutschen Lotterie an Wolfgang Fehl vom Trägerverein Immanuelkirche e.V. Die Immanuelkirche gehört seit 1998 zu den inzwischen über 230 Förderprojekten, die die private Denkmalschutz Stiftung in Bonn bisher allein in Nordrhein-Westfalen dank privater Spenden und Mitteln der GlücksSpirale, der Rentenlotterie von Lotto, fördern konnte. In Wuppertal gehören unter anderem die Kohlfurter Brücke in Kohlfurt, die reformierte Kirche in Ronsdorf und die Villa Amalia in der Briller Strasse dazu.

**Langfassung:** Einen weiteren Fördervertrag über 130.000 Euro für die Natursteinarbeiten an der Immanuelkirche in Wuppertal-Oberbarmen überbringt am 25. Juni 2009 um 11.00 Uhr für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) Herr Peter Fülling, der einen größeren Betrag für den Sakralbau gespendet hatte, an Wolfgang Fehl vom Trägerverein Immanuelkirche e.V. Auch ein Vertreter der Westdeutschen Lotterie wird anwesend sein. An der Sanierung beteiligen sich ebenfalls die Kommune und das Land mit namhaften Beträgen.

Als die Stadt Wuppertal durch das industrielle Wachstum aufblühte, erstarkte mit ihr auch die reformierte Gemeinde, die 1864 in Oberbarmen einen Bauplatz für eine zweite Kirche kaufte. Das neue Gebäude sollte ein Sinnbild des Glaubens sein, in seinen Dimensionen den Anforderungen der Zeit entsprechen und das Selbstverständnis der Gemeinde darstellen. Nach einem Wettbewerb wurde die dreischiffige Hallenkirche von 1867 bis 1869 von Stadtbaumeister August Fischer nach Plänen des Hamburger Architekten Ernst Heinrich Glüer erbaut.

Die neogotische Hallenkirche, außen mit unverputztem Grauwackesteinen verblendet, wurde am 27. März, dem Todestag des Reformators Calvin, eingeweiht. Als Gegenpol zum genordeten Rechteckchor erhebt sich im Süden ein viergeschossiger Glockenturm, der von einem achteckigen, verschieferten Spitzhelm bekrönt wird. Brüstungen, Gesimse, mit Kreuzblumen besetzte Spitzbogen-Risalite und zum Teil buntverglaste Maßwerkfenster gliedern den Außenbau.

Das Innere bestimmt die mit Profilbrettern ausgestaltete Hallendecke. Sie ruht zwischen hölzernen Jochgurten auf Gussstahlrohrstützen. Auch die Emporenkonstruktion der Kirche besteht aus Gussstahl. In den Treppenhäusern, die zu den Emporen führen, fanden erstmals im Wuppertaler Kirchenbau gusseiserne Gaslaternen ihren Einsatz. Zur Ausstattung gehört auch die 1967 eingebaute Karl-Schuke-Orgel, die zu den klangschönsten und mit 54 Registern auch zu den größten der Region gehört.

Die Immanuelkirche erhielt in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts besondere Bedeutung als ehemalige Gemeindekirche der 1702 gegründeten Evangelisch-reformierten Gemeinde Barmen-Gemarke im Kampf der Bekennenden Kirche gegen den Nationalsozialismus. Seit 1946 ist die Kirche Heimstätte der Kantorei Barmen-Gemarke, die sie auch heute besonders nutzt. Durch die Aufgabe der Kirchennutzung nach der Vereinigung der reformierten und lutherischen Gemeinde 1981 drohte der Abriss, der nur durch den Einsatz der Kantorei Barmen-Gemarke und mit Hilfe einer Bürgerbewegung verhindert werden konnte. Seither wird die Kirche von einem Trägerverein für Kulturveranstaltungen genutzt.

Die Immanuelskirche zählt seit 1996 mit nunmehr 630.000 Euro Fördermitteln zu den großen Förderprojekten der DSD, die bisher dank privater Spender und den Mitteln der GlücksSpirale, der Rentenlotterie von Lotto, über 230 Projekte allein in Nordrhein-Westfalen fördern konnte. In Wuppertal gehören unter anderem die Kohlfurter Brücke in Kohlfurt, die reformierte Kirche in Ronsdorf und die Villa Amalia in der Briller Strasse dazu.

Bonn, den 17. Juni 2009/Schi